

# Der Sonne zu...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487175>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Sonne zu ...

Soll ich - - - oder soll ich nicht - - -  
Ach - - - was soll ich machen:  
Recht von Herzen zornig sein?  
Recht von Herzen lachen?

Oh! Wie sind die Leuf' so dumml  
Biegen vieles schief und krumm,  
was doch ohne Frage  
wunderfein gerade.  
Haben trübe Fenster.  
Lieben die Gespenster.  
Und das Mühl- und Mundwerk gar  
klappert leer das ganze Jahr.  
Reiben scharfe Kanten.  
Sehen Elephanten.  
Hören wilde Tiere brummen,  
wo nur kleine Mücklein summen - - -

Ja - - - so sind die Leuf' - - -  
Ungenießbar - - - heut' - - -

Aber du - - - aber ich - - -  
halten da nicht mit.  
Richten stracks der Sonne zu  
beider Füße Schritt.  
Lassen Schattenhalden steh'n.  
Eilen schnell vorbei.  
Dafz ein schönes, klares Licht  
um und in uns sei!

's Frohmüetli.

## Pharisäer und Zöllner

Erzählung ohne Moral

Es war eine böse Zeit damals. Die Völker hatten es erfunden, Teufelchen herzustellen, die sie aufeinander losließen, um sich gegenseitig Böses anzutun. Nur ein Volk gab es, im wüsten Gebirge hausend, das hatte beschlossen, diese Teufelchen einzusperren, sie quasi aufs Eis zu legen, und sie nur dann loszulassen, wenn ein anderes Volk solche Teufelchen auf sie loslassen würde. Deshalb war der Bedarf an solchen Teufelchen in jenem Volk im wüsten Gebirge nur sehr gering, aber er war immerhin da. Die Männer nun, die es verstanden, diese Teufelchen zu fabrizie-

ren, behaupteten, sie würden ihr Handwerk verlernen, wenn sie nicht auch an andere Völker solche Teufelchen verkaufen dürften .... Das hatten die sieben Zöllner dieses Volkes im Gebirge aber einmal verboten! Zu diesen pilgerten deshalb die Männer und baten sie, das Verbot aufzuheben. Die sieben Zöllner erwogen die Frage und grämten sich ob des schwierigen Problems. Bange wurde ihnen, wenn sie an die Folgen eines Ja, an die eines Neins dachten.

Zu derselben Zeit versammelten sich die Pharisäer, die Gelehrten der Schriften, in der Stadt des Löwen am See. Besorgnis durchwühlte ihr Herz, als sie hörten von den Zöllnern und ihrem Probleme. «Wir werden euch helfen, die Schriften durchforschend und Weisheit wälzend im Herzen, Besonnenheit und Würde werden den Weg uns weisen, den vergebens ihr suchtet mit Müh'.» Die würdigen Bärte zersausend, standen die Männer im Kreise. Das Eine fanden sie gut, das Andre doch nicht zu lassen. Die Zöllner, die armen, die sieben, bedurften doch sicher des Rates, geschöpft aus erfahreneren Geistern, Brunnen der Einsicht. Indes sie standen am Berge. (Die Würde verbot es, dies zu gestehn.) Hochgemuten Blicks hob an der Klügste des Rates, liefz die geflügelten Worte erschalln: «Ihr Zöllner, in christlicher Demut, das raten wir euch, entscheidet dafür oder dagegen!»

Mit geschwellter Brust schritten sie nach Hause, im Bewußtsein, für ihr Volk Entscheidendes getan zu haben.

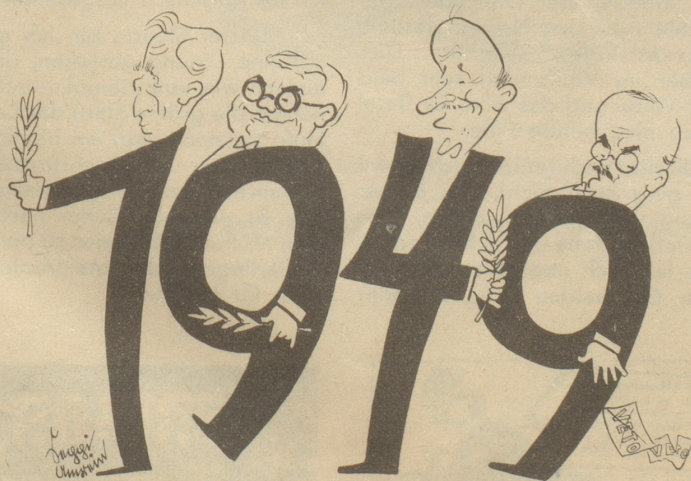
Láz Meahaba

## Dem Bundespersonal ist Heil wiederfahren,

besonders all denen, die nie eine Gelegenheit sahen «obsi» zu kommen.

Nachdem der bisherige Chef des eidgenössischen Personalamtes ein «Wartmann» gewesen ist, hat nunmehr der Bundesrat an dessen Stelle Monsieur «L'Obsiger» gewählt, und nun kann es also losgehen.

H. H.



... der Verständigung entgegen

**LUGANO**  
**ADLER-HOTEL** und  
**ERICA-SCHWEIZERHOF**  
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

**Wir überschätzen oft** 690

unsere sogenannten kulturellen Errungenschaften, von denen übrigens nur ganz wenige Völker profitieren; wir überschätzen unsern Lebensstandard, von dem wir unbeschwert annehmen, er sei bis jetzt der höchste. Manchmal gelüstet uns, mit einer gewissen Herablassung jener zu gedenken, die etliche 1000 Jahre vor uns der Sonne Wärme, der Blumen Duft und der Früchte Wohlgeschmack genossen haben. Je mehr aber die Wissenschaft den Vorhang von der Vergangenheit beiseite schiebt, um so erstaunter betrachten wir die Reste glanzvoller Epochen. Bei einzelnen Völkern waren die uns beglückenden Orientteppiche selbstverständliche Haus- bzw. Wohnrequisiten. — In Zürich echte Teppiche von Vidal an der Bahnhofstraße.

**HOTEL WIKER WILDHAUS**

Das ganze Jahr offen! Telephone (074) 7 42 21 / 22  
Terrassenrestaurant — Orchester, Bar, Kegelbahnen, Eisbahn  
Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Guggell, Vesperplättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer

Restaurant **ST. JAKOB** Zürich  
am Stauffacher  
Telefon 23 28 60  
Tram 2, 3, 5, 8, 14

Im guten Speise-Restaurant  
**Wildspezialitäten**  
**Bistro**  
f. „Schnellzugs“-Bedienung  
Stehbar SEPP BACHMANN